

Ein halbes Jahrhundert nach Ausbildungsbeginn trafen sich 70 Ex-Lehrlinge der Bundespost in Nürnberg wieder

Am 15. August 1962 begannen sie ihre Ausbildung in Nürnberg – auf den Tag genau 50 Jahre danach trafen sie sich wieder: 70 Fernmelder schwelgten in Erinnerungen.

Nachdem Bernhard Lohwasser dreieinhalb Jahre auf engstem Raum mit zwei anderen Lehrlingen gelebt hatte, ging er am Ende der Ausbildung mit seinem ersten Lohn zur Bank und schloss einen Bausparvertrag ab. Das war im Februar 1966, der Lohn: 350 Mark netto.

An einem sonnigen Mittwochmorgen im August 2012 fährt Lohwasser, der mittlerweile ein Haus gebaut hat und darin lebt, in einem gelben Postbus an dem alten Wohnheim vorbei. „Da! Da oben, dritter Stock, das Eckzimmer, da haben wir gewohnt“, sagt er und deutet mit seinem Finger auf ein Fenster in der Rothenburger Straße 45. Dort hatte die Deutsche

Bundespost eine eigene Unterkunft für ihre Auszubildenden zum Fernmeldehandwerker eingerichtet. Lohwasser war einer der insgesamt 140 Lehrlinge des Jahrgangs 1962. Keiner von ihnen war damals älter als 15 – die Eltern mussten die Ausbildungsverträge mit unterschreiben, die auf den 15. August 1962 datiert waren.

Auf den Tag genau 50 Jahre danach fahren 38 der ehemaligen Lehrlinge in einem historischen Postbus durch Nürnberg und sehen sich die ehemaligen Ausbildungsstätten und Wohnheime an: Die Ardi-Werke in der Preißlerstraße, die gerade renoviert werden, weswegen sich im Innenhof der Bauschutt türmt. Das Gelände der „Rädda Barnen“, das mittlerweile voller Graffiti ist und der Jugendarbeit dient. Und das Wohnheim in der Rothenburger Straße, in dem „abends die einzige Ablenkung eine Tischtennisplatte“ war, wie Lohwasser erzählt.

Rainer Eck, ebenfalls ein Lehrling aus dem Jahrgang



Nach der Fahrt mit einem historischen Postbus folgte die Erfrischung im Biergarten: Bernhard Lohwasser (li.) stößt mit alten Kollegen an. Sie waren alle Fernmelde-Lehrlinge in Nürnberg. Foto: Edgar Pfrogner

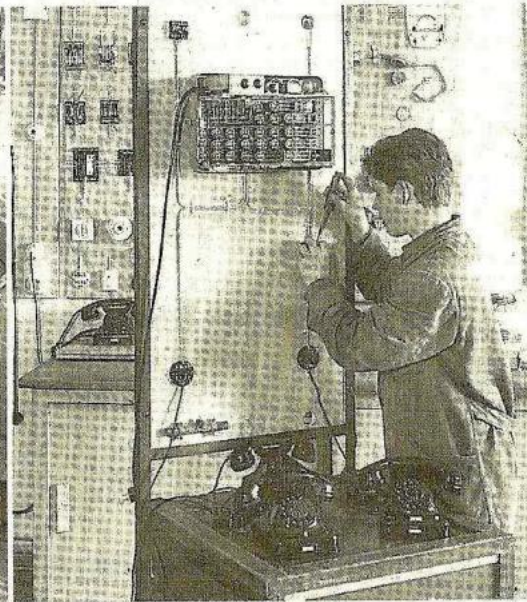
1962, hat das Treffen organisiert, etwa 70 Mitstreiter von früher sind gekommen. Das Haar der meisten ist licht und weiß, einige humpeln: die Hüfte. Alle Lehrlinge lernten bei der

Bundespost in Nürnberg; nur sie bot die Ausbildung an. Man lernte, wie man Metall bearbeitet, Kabel verlegt, Drähte verlötet und eine Telefonanlage anschließt. Dann, 1989, fiel der

lang bei der Post, andere wurden Berufsschullehrer. Ein Lehrling ist extra für das Treffen aus Ungarn angereist. Und diejenigen, die nicht da sind, lassen sich ausdrücklich entschuldigen: Eine Kreuzfahrt im Schwarzen Meer, Sporturlaub im Schwarzwald, der 18. Geburtstag der Tochter. „Tut mir leid!“

Vor allem der Unsinn, den die Buben in den Sechzigern gemeinsam angestellt haben, begeistert die Herren bis heute: Wie sie sich damals vom Balkon abseilten, um verbotenerweise Mädchen zu treffen. Oder wie sie aus Haarspray und Feuerzeug einen kleinen Flammenwerfer bastelten. Der Zusammenhalt ist nach einem halben Jahrhundert noch so groß, dass niemand aus dem Jahrgang vergessen wird. Ein Ex-Lehrling konnte nicht kommen, er lebt in einem Pflegeheim – Parkinson. „Ich werde ihn nächste Woche mit den Bildern von unserem Treffen besuchen“, verspricht ein Fernmelder.

LUKAS KOSCHNITZKE



Wer 1962 bei der Deutschen Bundespost eine Lehre in Nürnberg zum Fernmelder begann, wurde vielfältig ausgebildet und lernte alle technischen Raffinessen kennen. Fotos: privat